

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für



Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — "Der Hausfreund" (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Nr. 204.

Elbing, Donnerstag

Stadt und Land.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.

Inserate

Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Saatz in Elbing.

Berantwortlicher Redakteur: George Spier in Elbing.

31. August 1893.

45. Jahrg.

## Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen "Der Hausfreund" und "Illustr. Sonntagsblatt" für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementsspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Entsendung der Abonnementsschrift die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes befreit Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

Die Expedition.

## Frankreich, Russland und der Dreibund.

Unter dem Titel "Frankreich, Russland und der Dreibund" ist im Verlage von Richard Wilhelm eine Broschüre erschienen, die ebenso interessant wie lehrreich ist. Der Verfasser, Heinrich Gessesen, ist nicht nur der gebildeten Welt als Staatsrechtslehrer und geistreicher politischer Schriftsteller, sondern auch der großen Masse als der Herausgeber des Tagebuchs Kaiser Friedrichs bekannt, als welcher er sich den Haß und die Verfolgung des Fürsten Bismarck zugezogen hat.

Gessesen tritt in dieser Broschüre gleichzeitig als Historiker auf, der die Beziehungen Frankreichs zu Russland bis zurück zu Peter d. Gr. verfolgt, als ein Mitglied derjenigen Kreise, denen mancherlei Dinge aus erster Hand zugetragen werden, von denen die Menge und selbst die große Mehrzahl berücksichtiger Historiker und Publizisten sich nichts träumen lassen, endlich auch, aber vielleicht unbewußt, als ein Mann, der gleichzeitig seufzte Röhren auf das Haupt seines Beleidigers sammeln und ihm einen Zuflucht geben kann.

Der Verfasser tritt bereit für die Dreibundspolitik seines persönlichen Gegners, des Fürsten Bismarck, ein. Gleichzeitig ergibt er aber, trotz der reichen Literatur darüber, zum ersten Mal klar, durchsichtig und im Zusammenhang die Krieg-in-Sicht-Episode im Jahre 1875, in welcher Bismarck keine beneidenswerte Rolle spielte. Fürst Bismarck hatte damals den Krieg gewollt und nicht nur in Petersburg sondren lassen, sondern auch den Preußfeldzug eröffnet, der in dem in der "Post" veröffentlichten Artikel: "Ist der Krieg in Sicht?" gipfelte, richtiger mit diesem seinen sensationellen Anfang nahm. Kaiser Wilhelm, der von all den Machinationen keine Ahnung hatte, meinte denselben durch ein entschiedenes Eingreifen ein Ende. Die Folgen dieser ganzen Sache schließt Gessesen das betreffende Kapitel, waren höchst unglücklich, nicht nur hatte der Kanzler den ersten großen Misserfolg in seiner auswärtigen Politik zu verzeichnen, da seine Ablehnungen bei allen Wissenden nur ein Lächeln hervorriefen, sondern es war dadurch, da man französischerseits nichts von dem Eingreifen des Kaisers erfuhr, sondern sich von Russland gerettet glaubte und demselben dafür entsprechend dankbar war, zuerst eine Annäherung beider Mächte angeboten, während Bismarck selbst so treffend in dem Erlass an Graf Arnim vom 20. Dezember 1872 gesagt hat: "Unser Bedürfniß ist, von Frankreich in Ruhe gelassen zu werden und zu verbüten, daß Frankreich, wenn es uns den Frieden nicht halten will, keine Bundesgenossen findet. So lange es solche nicht hat, ist Frankreich uns nicht gefährlich." Jetzt aber hatte Frankreich, wenn auch noch keine Bundesgenossen, doch in Russland eine Macht, welche ihre schützende Hand über dasselbe zu halten versprochen hatte u. s. w. Beiläufig erzählt Gessesen in diesem Kapitel noch, wie Fürst Bismarck, als er sein Ziel verloren sah, dem über die Verbreitung der Kriegsgeschichte missvergnügt Kaiser erklärte, daß lediglich Preßtreiber und Vorsteuermanöver schuld daran seien.

Gessesen erzählt manche interessante Anekdote, gruppiert geistreich Thatsachen und Erzählungen, freilich ohne immer das Bewußtsein zu geben, daß man es mit historischer Wahrheit zu thun habe. Manchmal macht er sogar auf weniger skeptische Leser den Eindruck, selbst zu wenig skeptisch gewesen zu sein und Zeitungsberichten und Erzählungen zu viel Wert beigelegt zu haben. In der Hauptfache wird man ihm mit Interesse folgen und namentlich darin übereinstimmen, daß der Dreibund ebenso natürlich wie der Bund zwischen Frankreich und Russland unnatürlich ist. Aber die Thatsache, daß Frankreich und Russland keine gemeinsamen Interessen haben und nur gemeinschaftlich Deutschland hassen, ist keine genügende Stütze für den Schlüß, daß die beiden Mächte sich nicht doch ad hoc verbünden können.

Der Haß ist vielleicht kein andauernder und starker, aber er ist vielleicht das stärkste Motiv zu einem wenigstens vorübergehenden Bündnisse. Es kann uns wenig daran gelegen sein, daß die beiden Alliierten doch schnell in Streit geraten würden, wenn sie nur so lange zusammenhalten, um uns in einen gefährlichen Krieg zu verwickeln oder uns gar Niederlagen zu bereiten. Darum hat der Verfasser wohl gethan heute nur insofern besetzt, als er im Alterhöchsten Auftrage dazu mitzumirken hatte, daß die Ordnung des Schuldenwesens in einer den Interessen der Dynastie und des Landes wie der zahlreichen Gläubiger

## Politische Tagesübersicht.

30. August.

Jeder ist seines Glückes Schmied! Wie Hohn hält dieses alte Sprichwort, wenn man das folgende Stücklein liest, das der "Neue Görl. Anz." zur Illustration des Patronatstrichts zu erzählen weiß:

"In den zu einem Kirchspiel vereinigten Gemeinden Sohr-Neudorf und Sohra, in denen gegenwärtig die Ausübung des Patronatstrichts in den Händen einer Frau, der Baronin von Kanzl, liegt, ist die Kantorschule vacant, und aus der Reihe der Bewerber waren vier zu einer Lehrprobe eingeladen worden. Diese fand am vorigen Dienstag statt, und zwar in Gegenwart der Frau Patronin, die nicht bloß dem Prüfungsalte bewohnte und die Aufgaben stellte, sondern sogar die Mühe nicht scheute, die Kandidaten, soweit ihr dies nötig schien, noch einer besonderen Prüfung zu unterziehen. Daß diese sich nicht mit den pädagogischen Fähigkeiten der Kandidaten beschäftigte, braucht nicht erst versichert zu werden. Die erste Frage der Frau Patronin lautete: "Welche Zeitung lesen Sie?" und wenn die Antwort hierauf die gewünschte Bestimmtheit und Klarheit vermissen ließ, fragte Frau von Kanzl weiter: "Welches ist Ihre politische Gesinnung?" oder: "Wie haben Sie bei der letzten Wahl gestimmt?" Bei dem einen Kandidaten, der als Junggeselle auf die erste Frage erwiederte, er halte gar keine politische Zeitung und lese im Gathause, wie es sich gerade treffe, den "Neuen Görlitzer Anzeiger" oder ein konservativ-wissenschaftliches Blatt, erweiterte noch die Frau Baronin ihren Fragenkreis in ganz besonderer merkwürdiger Weise: "Sie werden nächstens hethraen, welcher politischen Partei gehört denn Ihr zukünftiger Schwiegervater an?" Ja, die Dame ging noch weiter und wollte selbst wissen, was die zukünftigen Verwandten des Kandidaten für eine Familie seien und — last not least — ob die Braut nicht etwa katholisch sei u. s. Der anwesende Pastor erwiderte dann noch dieses Spezial-Examen, indem sich derselbe nach der kirchlichen Gesinnung der Kandidaten, ob orthodox, Freudenker oder mittelpartatisch, feindlich erkundigte. Nur einem der vier Kandidaten blühte nicht das Glück, in die Hände der Frau Baronin sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen zu dürfen. Dafür war derselbe allerdings mit einem ausgezeichneten Gelehrtenbrief ausgerüstet, der in einem warmen Empfehlungsschreiben des Grafen Arnim bestand! Dieses genügte, um von vornherein jedwedes Bedenken bezüglich der Gesinnungslöslichkeit des Herrn Kandidaten zu zerstreuen. Nachdem die Lehrproben gehalten und die besonderen Prüfungen der Kandidaten durch die Frau Baronin von Kanzl vorüber waren, schritt die aus den Schulvorständen und den Kirchenältesten oben angeführter Gemeinde bestehende Kommission, der das Präsentationsrecht eingeräumt war, zur Wahl, und da ergab es sich zur allgemeinen Freude, daß der Kandidat Herr W. aus dem Bunzlauer Kreise durch seine exakte Lehrprobe allgemein so vorzüglich gefallen hat, daß einstinstlich beschlossen wurde, ihn der Frau Patronin mit der dringenden Bitte vorzuschlagen, diese Wahl durch ihre Bestätigung zu sanktionieren. Diese Bitte sollte aber ein frommer Wunsch bleiben, denn Frau von Kanzl entschied anders. Ihr mochte die Empfehlung des Grafen Arnim viel wertvoller erscheinen, als der ehmäßige Wunsch der Gemeinde-Mitglieder, und so wählte sie für diese nicht Herrn W., sondern den Protegés des Herrn Grafen. Da aber ihr Patronatstricht über allen einflussreichen Wahlen aller Schul- und Kirchenvorstände steht, werden die Gemeinden Sohr-Neudorf und Sohra nicht den Kanton haben, den sie für ihre Kinder wollen, sondern den die Gutsherrschaft, oder besser gesagt, der Herr Graf Arnim für sie auszuwählen für gut befunden haben!"

Leider ist dieser Fall durchaus nicht vereinzelt, sondern nur einer von vielen Tausenden, die eben der besonderen Eigenthümlichkeit wegen an die Öffentlichkeit kommen. Wer heute sein Glück machen will, thut gut, wenn er vor allem sich einen einflußreichen "Schuhleder" erwirbt. Hat er den, so kann es ihm nicht fehlen, wenn er auch noch so mittelmäßig für seinen Beruf vorgebildet ist. Traurig, aber wahr!

In bayerischen Blättern spielt sich ein ziemlich unerquicklicher Streit über die Art der Regulierung des Nachlasses Königs Ludwig II. von Bayern ab. In der Bonner "Reichsztg." hatte der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Raizinger behauptet, werthvolle Kunstdgegenstände werden verschleudert, Kleinodien, Kunstwerke und Bruchstücke, darunter die Vohengründung des Königs seien zu "Schandkreisen" ins Ausland, vornehmlich nach Amerika gewandert. Die Schuld an diesem Verfahren hatte Dr. Raizinger dem Oberstabsmarschall v. Malsen und dem Finanzminister v. Niedel begemessen, denen jedes Kunstdverständnis abgehe. Gegen diese Behauptungen wendet sich eine Zeitschrift an die Münchener "R. Nachr.", welche die leidige Angelegenheit, wie folgt, klarstellt:

Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel war mit dem Nachlass des Königs Ludwig II. von Anfang bis heute nur insofern besetzt, als er im Alterhöchsten Auftrage dazu mitzumirken hatte, daß die Ordnung des Schuldenwesens in einer den Interessen der Dynastie und des Landes wie der zahlreichen Gläubiger

möglichst entsprechenden Weise vor sich gebe. Die Verwaltung des Nachlasses selbst und die hieraus entstehenden Dispositionsbefugnisse sind und waren der eigens bestellten "Administration des Vermögens des Königs Otto" übertragen, deren Mitglied der Finanzminister niemals gewesen ist; er hatte daher auch seinerseits niemals die Frage zu entscheiden, ob ein Nachlassgegenstand zu veräußern sei oder nicht, und hat in der That auch von verschiedenen Verkäufen nicht einmal Kenntnis gehabt. Diese Sach- und Rechtslage wurde im Finanzausschusse der Kammer der Abgeordneten seinerzeit in Beantwortung einer Anfrage wegen der Verläufe an eine Stuttgarter Firma vom Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel eingehend erörtert mit dem Befügen, daß seines Wissens der Verkauf eines übrigens verhältnismäßig nicht sehr erheblichen Theiles des Nachlasses eine wirtschaftlich gebotene Maßregel gewesen, zuvor aber ein als Autorität in Kunstsverbeschaffungen allgemein anerkannter Sachverständiger zu Rathe gezogen worden sei, der in Übereinstimmung mit anderen Kunstsammlern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerte Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund gelegte Auseinandersetzung, daß sämtliche veräußerten Gegenstände künstlerisch wertlos gewesen seien, hat er niemals gemacht, sondern die überwiegende Mehrzahl der veräußerten Gegenstände, und zwar namentlich die vielen Nachbildung zur Veräußerung geeignet erklärt, den hohen künstlerischen Wert einzelner der in Frage befindlichen Arbeiten jedoch keineswegs unterschätzt habe. Die dem Finanzminister Dr. Frhr. v. Niedel von der Bonner "Reichsztg." in den Mund geleg

werden. Natürlich wird man, um hiermit erfolgreich beginnen zu können, zunächst eine Eisenbahn oder aber wenigstens Fahrstrassen bis an die Küste zu bebauen und überhaupt das ganze Verkehrsweisen auf moderner Grundlage zu organisieren haben. Denn dieses Land liegt etwa 60 Meilen, also etwa so weit wie Hamburg von Dresden, von der Küste entfernt, und es liegt auf der Hand, daß man da nicht mit Gewinn produzieren kann, wo man die Ware auf menschlichen Köpfen fortsetzen muß. Man diente sich, daß Dresdener Manufacturwaren durch Dienstleute nach Hamburg getragen werden müssten, um ein Vergleichungsobjekt zu haben; dabei würde auch in Europa jeder wirtschaftliche Handel aufhören.

## Inland.

\* Berlin, 29. August. Der Kaiser ist Dienstag früh von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Coburg nach Potsdam zurückgekehrt.

— Dem Reichstag wird in der nächsten Session das Reichsrechtsgesetz wieder vorgelegt werden.

— Die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist Dienstag in Würzburg eröffnet worden. Es sind etwa 3000 Theilnehmer anwesend, darunter besonders viele Adlige, Geistliche und Parlamentarier. So beispielweise Prinz v. Arenberg, die Freiherren v. Buol, v. Frankenstein, v. Heezenan, v. Hertling, drei Grafen zu Droste-Bischofing, zwei Grafen Jüger, die Grafen Galen, Hompesch, Preysing u. s. w.; ferner die Parlamentarier Dassbach, Lingens, Hitze u. s. w. Zum ersten Präsidenten wurde Graf Galen gewählt. Ein päpstliches Schreiben bezeichnet als Aufgabe, mit Klugheit Alles herzovorzuzeigen, was den Zusammenhalt des Centrums unverbrüchlich machen könne. Wie verlautet, wurde die Errichtung eines katholischen Bauernbundes beschlossen.

## Ausland.

England. Über das Vorgehen der Franzosen in Siam herrscht große Aufregung. Die "Times" schreibt: Wir hielten uns gewissenhaft dem Streite zwischen Frankreich und Siam fern, so lange er vernünftigerweise als ein Streit betrachtet werden konnte, der diese Staaten allein anging. Aber Jeermann weiß, daß unsere traditionelle Politik erhebt, daß die sogenannten Pufferstaaten an den Grenzen unseres indischen Reiches nicht Puppen in den Händen europäischer Mächte werden. Zur Preisgebung dieser Politik dürfen wir nicht leicht verlockt werden. Siam muß völlig unabhängig bleiben. Wir können nicht zugeben, daß es unter irgend einem Vorwande ein Vojall Frankreichs werde.

Amerika. Die Abschaffung der Silberankaufsbill (Shermanbill) ist im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten am Montag beschlossen worden, und zwar unter Verweisung aller Anträge auf Einführung der freien Silberprägung. Zuerst verwies das Haus mit 225 gegen 123 Stimmen ein Amendment Bland's, welches freie Silberprägung im Wertverhältnisse von 16 zu 1 verlangt. Sodann wurde mit 230 gegen 100 Stimmen ein zweites Amendment Bland's abgelehnt, welches ein Wertverhältnis von 17 zu 1 vorschlug. Ein drittes Amendment mit einem Wertverhältnis von 18 zu 1 wurde sodann mit 239 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der Antrag Wilson's, betreffend die Aushebung der Shermanbill, mit 239 gegen 110 Stimmen angenommen. Der Gesetzwurf geht nunmehr an den Senat. — Nach einer Washingtoner Drachmeldung der "Times" wird der Senat voraussichtlich die Vorlage des Senators Voorhees annehmen, welche die bedingungslose Aufhebung des Silberaufgabes vorschlägt, aber begleitet von einer Erklärung zu Gunsten des Bimetallismus. — Zur baldigen Beschaffung eines genügenden Goldvorrats hat der Schatzsekretär Carlisle den Münzen in Philadelphia und San Francisco befohlen, den vollen Betrieb mit der vollen Zahl der Angestellten zur Prägung von Goldmünzen aufzunehmen, wofür

85 b's 90 Millionen Dollars im Staatsfonds vorhanden seien.

## Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 29. August. (D. 3.) Gestern wurde die Leiche der am 17. d. Ms. verstorbene und am 20. d. Ms. auf dem Kirchhof zu St. Johann begrabenen ca. 30jährigen Wirthin Laura Pack ausgegraben und bestattet. Die betreffende Frau war zwei Tage nach der Entbindung gestorben. Es hatte sich der Verdacht irgend eines Verschens bei der Entbindung erhoben und deshalb war die Section der Leiche angeordnet worden. Dieselbe ergab jedoch keinen Anhalt für den entstandenen Verdacht.

Schleswig, 28. August. Am Sonnabend hat Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Brozen aus Marienwerder sämtliche Klassen der hiesigen Stadtschule besucht. — In einem heute hier angestandenen Substaatskonsistorium ist das Gut Waldau hiesigen Kreises verkauft worden. Der Vertreter des Krontrörs, als Hauptgläubiger, bot bis zur Höhe seiner eingetragenen Forderungen, Herr Butschack, der jüngste Bräuter, eine Mark mehr. Ausgesetzt sind 56.000 M. Das Gut gehörte früher Herrn v. Kummer, später seiner Schwester, Frau von Schmidt. — Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Knecht Fr. Binkowski in Osche, welcher den Knecht Jos. Mindlkomps vom Tode des Ertrunkenen gerettet hat, für die wadere That eine Prämie von 30 M. bewilligt.

[R.] Aus dem Kreise Flatow, 29. August. Schon zu wiederholten Malen hat der Besitzer Bremund II in Kl. Wöllwitz auf mehreren Stellen seines Ackers vorgeschichtliche Gräber entdeckt, die aber immer nebst den darin befindlichen Urnen zerstört wurden, bis man ihn auf den kulturhistorischen Werth derartiger Funde aufmerksam machte. Beim Umflügen einer sogenannten Schwedenschanze, eines ganz eigenständig geformten Berges, stieß er nun in dieben Tagen wieder auf drei solcher Gräber, von denen das eine zwei und das andere acht Urnen voll Asche und Knochen enthielt, während in dem dritten nur Knochenstückchen angetroffen wurden. Besonders interessant sind diese Funde dadurch, daß unter dem Inhalt der einen Urne fünf dunkelblaue Glaskorallen vorhanden waren, von denen vier durch den Verbrennungssprozeß ihre ehemalige Gestalt eingebüßt haben. In der einen Koralle ist noch deutlich der Bronzedraht zu erkennen, auf dem sie gezogen gewesen ist. Jedemfalls sind diese Schmuckgegenstände von den Phöniziern, die bis zur preußischen Küste ihre Erzeugnisse brachten, angefertigt worden und durch die Römer hierher gekommen, da diese nachweislich in hiesiger Gegend eine Handelsstraße nach der Ostsee hatten. Von den Urnen konnte leider nur eine, die sich aber von der andern durch eine schwarz-glänzende Farbe und eigenartige Form unterscheidet, ganz ausgebunden werden; die anderen zerbrachen, sobald man nur die lehmige Ede aus ihrer Nähe entfernen wollte. Der Verwaltung des Provinzial-Museums in Danzig ist Anzeige von diesem interessanten Funde gemacht, auch sind derselben zwei der Glaskorallen zur Untersuchung auf deren Ursprung, Alter &c. eingefordert worden.

Neuenburg, 28. August. In der letzten Stadtversammlung wurde der Magistrat ersucht, zur Erteilung einer Garnison-Schritte zu thun. Der freiwilligen Feuerwehr wurden 30 M. zur Anschaffung von Feuerwehrgerätschaften bewilligt. Der Fabrikbesitzer Boß wurde als Rathmann auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. Dem zum Hauptlehrer der hiesigen Mädchen-Schule ernannten und bestätigten Lehrer Wollermann wurden jährlich 90 M. als Funktionszulage zugestellt. Die Übernahme der Kosten für Beleuchtung, Bezeichnung und Reinigung der Räume des Magistrats auf die Kämmererstube wurde genehmigt. — Zu Ehren des zum 1. September verstorbenen Obersöster Herrn Crotogino in Bülowsheide land im Schützenhaus ein Abschiedsfeier statt, an welchem 25 Herren und Damen teilnahmen.

[=] Krakau, 29. August. Nachdem die Zahlung der Pensionsbeiträge für emeritierte Lehrer seit dem 1. Juli d. J. auf die Pensionsklassen übergegangen ist, macht unsere Stadt eine Ersparnis von

648 M. jährlich; diese Summe hatte unsere Stadt-Kasse als Pensionsbeihilfe an einen pensionierten Lehrer zu entrichten. — Eine gute Obstsorte machen in diesem Jahre unsere Gartenbesitzer. Die Bäume sind so überladen, daß sie unter der Last schwer zu zerbrechen drohen. Große Obstmengen werden allwochentlich auf den Märkten zu 0,10 M. pro Liter abgesetzt. Die Früchte werden von den Verkäufern sogar in's Haus gebracht und feilgeboten.

Aus dem Kreise Konitz, 29. August. Seit denklichen Zeiten stand in Czerni, das ein lebendiges Dorf ist, wöchentlich nur ein Wochenmarkt statt. Die Nothwendigkeit einer Verdopplung desselben einsehend, wandte sich dieserhalb die dortige Gemeindevertretung an den Bezirksausschuß in Marienwerder, welcher nunmehr genehmigt hat, daß anstatt des etmaligen Wochenmarktes am Donnerstag vom 1. September ab jeden Dienstag und Freitag ein solcher abgehalten werden darf, welche Genehmigung von den Interessenfreudig begrüßt wurde. — Dem in Czerni anfängigen pers. Vorster Herrn Prinzip ist die Erlaubnis ertheilt, als zweiter Fleischbeschauer für Dorf und Umgegend zu fungieren. — Die Volksaufsicht über die evangelische Schule zu Luttmersbrück ist dem Kreisschulinspektor Dr. Jonas zu Rontz übertragen. — Der bisherige Verwalter, Pfarrer Graubenz zu Tuchel, ist auf eigenen Antrag dieses Amtes entbunden. — Der am 12. September stattfindende Jahrmarkt ist vom Herrn Regierungspräsidenten auf den 7. verlegt worden.

Thorn, 29. August. (Th. D. 3.) Wie bekannt, wird nun endlich die so nötige und seit langer Zeit sehnlichst erwartete Brücke über die Drewenz bei Blotterie gebaut, welche den bisher von alter Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossenen Bewohner die Möglichkeit giebt, auch bei Hochwasser und Eisgang der Drewenz mit dem deutschen Vaterlande in Verbindung zu bleiben. Gleich hinter Blotterie ist die russische Grenze und so war bei ungünstigen Wasserbedingungen auf der Drewenz der genannte Ort von jedem Verkehr abgeschnitten. Das Organ der hiesigen Antisemiten betrachtet jedoch den Bau der Drewenzbrücke als einen Nachteil und klagt wie folgt: „Eine Sorge beschäftigt hier (in Blotterie) viele Kreise: wird mit dem vollendeten Brückenbau nicht etwa das Judentum hier eindringen? Bis jetzt blieb es unerkannt Landspitze fern, weil die Drewenz, wie alles Wasser ohne Balken war. Nunmehr hat sie solche.“ Ein Kommentar hält es überflüssig. — Bei der Gerichtsorganisation wurde, nachdem festgestellt war, daß Thorn der Sitz eines Landgerichts werden würde, von der Regierung die Frage angeregt, ob es sich nicht empfehlen möchte, in Thorn für den Landgerichtsbezirk eine Kammer für Handelsachen einzurichten. Die Anregung wurde damals in allen hiesigen Handelskreisen freudig begrüßt, doch zerstiegen sich die Verhandlungen; dem Vernehmen nach wird dieser Frage jetzt wieder näher getreten. Hier werden in Getreide, Holz große Geschäfte abgeschlossen, es muß dem Kaufmann erwünscht sein, bei Entscheidung seiner Prozeß Handelsrichter bestellt zu sehen, welche aus eigener Prozeß mit den Urtancen vertraut sind.

Aus Ostpreußen, 29. August. Eine statistische Ermittlung findet gegenwärtig in unseren Forsten statt, welche sich auf die Sammlungen von Waldbeeren und Pilzen bezieht. Es soll nämlich festgestellt werden, wie groß das Quantum ist, welches aus sämtlichen Forsten an Blaue, Erd-, Him-, Breitbeeren und Pilzen in diesem Jahre gewonnen wird und welche Summen auf den Märkten dafür gelöst werden sind. Zu diesem Zwecke hat jede beerenreduzierende Person allwöchentlich zweimal dem Forstauftichtbeamten Angaben darüber zu machen, der sie dann weiter mitteilt. Vor zehn Jahren sind gleichfalls derartige Erhebungen veranstaltet worden, und es soll nun durch den diesjährigen festgestellt werden, ob der Beer- und Pilzengelichthum unserer Wälder sich in dem genannten Zeitraum im ganzen vermindert oder gehoben hat. Diese Ermittlungen sollen demnächst alle fünf Jahre stattfinden.

Cranz, 29. August. In der Nacht zu Sonntag bemerkten Vorübergehende an dem von der Cranzer

Uferpromenade in den See hineingeführten Steg einen dunklen Gegenstand und gewahrten b. näherer Untersuchung, daß der Körper einer Dame von den Wellen hin und her getrieben werde. So schnell es ging, wurde derselbe aus dem Wasser gezogen und ein Arzt herbeiholt, doch waren alle Wiederbelebungsversuche vergebens. Vermuthlich war die Ertrunkene bis zum äußersten Ende des Sieges gegangen, batte dort an den Treppenaufgängen bei dem heftigen Winde einen Felsritt gethan und war ins Wasser gefallen. Die Identität der Ertrunkenen — dieselbe war 25–30 Jahre alt — hat noch nicht festgestellt werden können. — Nach den späteren Ermittlungen war die Dame am Sonnabend um 11½ Uhr Nachts von Königsberg mit dem letzten Zug in Cranz ongekommen und die Umstände lassen vermuten, daß sie in die See gegangen ist, um ihrem Leben selbst ein Ende zu machen. In der Wöche der Ertrunkenen befand sich ein Monogramm J. M.

Tilsit, 28. August. Die Uhr greift, von der jetzt herrschenden naßkalten Witterung begünstigt, unter den Bewohnern des Käfernbezirks immer mehr um sich. Die Zahl der Sterbefälle ist bis auf 6 gestiegen; von 68 Erkrankungen können heute erst 38 als genesen bezeichnet werden. — Am Sonnabend Abend um 5 Uhr traf im Lager des Tilsiter Dragoner-Regiments auf telegraphischem Wege der Befehl ein, aufzubrechen und die Kavallerie-Kaserne in Insterburg zu beziehen. Die Kavallerie, welche sich in der Kaserne schon häuslich eingerichtet hatten, erhielten Befehl, das Käfernment zu räumen. Dieselben bezogen Abends 7 Uhr Quartiere in den benachbarten Dörfern und Gütern. Dieser Wechsel mußte stattfinden, da bei dem naßkalten Wetter das Dragoner-Regiment unmöglich länger im Biwak bleiben könnte; der Gesundheitszustand der Mannschaften wurde immer schlechter. Das Verlassen der Kasernen ist den Dragonern bis auf weiteres untersagt.

Aus dem Kreise Pillkallen, 28. Aug. Ein Raubaufall frechster Art ist gestern an dem Rentier L. zu Üpplaumen verübt worden. Von einer Reihe heimlebend, wurde er plötzlich von mehreren Wegelagerern angefallen, zur Herausgabe des Gelds aufgefordert und mit dem Revolver bedroht; als er sich weigerte, wurde er durch einen Schuß verwundet und dann mit Messern derart bearbeitet, daß er halbrot vom Blute getragen werden mußte. Trotz ärztlicher Hilfe ist auf die Erhaltung seines Lebens nur wenig Hoffnung. Als auf das Geschrei des Nebenfallen Hülfes nahte, ergriffen die Thäter, noch mehrere Schüsse abgabend, die Flucht. — Wie gefährlich Kalkstaub auf den Augen werden kann, mußte die Frau des Maurers M. zu Üpplaumen erfahren. Nach dem Abladen von Kalksteinen wischte sie sich mit den kaltigen Händen den Schweiß vom Gesicht, infolgedessen der Staub auch in die Augen gelangte. Bald darauf stellte sich eine so gefährliche Entzündung ein, daß die Frau trotz ärztlicher Behandlung in kurzer Zeit erblindete.

Insterburg, 29. August. (D. 3.) In der Nacht von Sonntag zu Montag machten 3 Gefangene der hiesigen Strafanstalt einen Fluchtversuch. Darunter befand sich auch der bekannte Boosch. Durch eine Deffnung des Daches waren dieselben aufs Dach gelangt und versuchten mittelst einer Leine von demselben zu gelangen. Der erste, der den Gang unternahm, fiel herunter, erlitt einen Beinbruch und zog sich auch Verletzungen am Kopf zu. Durch den Fall wurde der Posten aufmerksam, der die Wache und die Beamten alarmierte. Boosch erhielt gestern für den Fluchtversuch 30 Peitschenhiebe. Eine gleiche Strafe erhielt B. bekanntlich, als er in Gemeinschaft mit Radisch entsprungen und später wieder ergriffen worden war. — So! so!

## Literarisches.

S. Hildesheim, die vielbesuchte alterthümliche Stadt Norddeutschlands, ist nicht nur wegen seiner Profanbauten, sondern auch um seiner Kirchen will der uneingeschränkten Bewunderung aller Besucher sicher. Einen Einblick in diese eigenartige und reiche Kunstuelt gewährt uns ein Aufsatz von Heinz-Tobote in dem jüngsten Heft der "Moderne Kunst"

tägliche Verkehr von den Routen über Calais-Paris und Ostende-Brüssel-Craufburg abgelenkt.

\* Mehrere vulkanische Ausbrüche haben in jüngster Zeit in Japan stattgefunden, und zwar in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche begannen am Nachmittag des 4. Juni mit einer Erdbeben-Erthütterung, die am folgenden Morgen von einem vulkanischen Ausbruch des Azuma-Yama begleitet wurde. Auch andere vulkanische Bergregel in der Zukunftsmagedang, unter deren Bergen der Vandalfson, der vor einigen Jahren durch seine vulkanischen Ausbrüche große Verhebungen anrichtete, der größte ist. Die Ausbrüche beg

(Berlin B. 57, Verlag von Rich. Bong), das mit zahlreichen Illustrationen von der Hand W. Pape's geschmückt ist. Ein prächtiger Farbendruck zeigt uns die Drimjhäule im Dome zu Hildesheim, ein anderes reich farbirtes Bild führt uns zu dem Seitenportale des gewaltigen Bauwerks, andere Illustrationen führen uns interessante Details aus dem Innern, sowie aus der Godehardikirche vor. Neben diesem interessanten Beitrage findet sich in dem Heft eine Studie von Paul Dobert über das jüngste Mitglied des "Vereins deutscher Aquarellisten", den trefflichen Maler Julius Wengel vor. Interessante Porträts und Gemäldebilder des Künstlers begleiten den Text, und die hier zu Tage tretende Meisterhaft des Farbenholzschnitts dürfte unerreicht dastehen. Ganz reizend ist auch die Gründungsseite, wo auf gelörmten Papier ein Bleistiftporträt Julius Wengel's "Portrait meiner Frau" gedruckt ist. Kunstblätter, Roman, sowie sonstiger Inhalt stehen auf der gewohnten vortrefflichen Höhe. Die nächste Nummer der "Moderne Kunst" ist die diesjährige Sommer-Nummer, die den Abonnenten ohne Preiserhöhung geliefert wird. Preis des vierzehntagshefts 60 Pf.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten

31. August: Abwechselnd, ziemlich kühl, lebhafter Wind. Vielfach Gewitter.

1. September: Veränderlich, wärmer, angehme Luft.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

\* [Bur Sedauseier.] Gestern Abend waren im Gewerbehaus die Vertreter von Vereinen, Innungen u. s. w. zusammen, um die Festordnung bei der Feier des Sedanfestes in Vogelsang am Sonntag, den 3. September, festzustellen. Herr Oberbürgermeister Göldt leitete die Versammlung. Das Programm für die Feier lehnt sich im Großen und Ganzen dem der früheren Jahre an. Der Aufmarsch und die Aufstellung soll vor dem Kriegerdenkmal stattfinden, da der Friedrich-Wilhelms-Platz wegen des Rathausbaus z. B. ungeeignet ist. Die Festrede wird Herr Hauptmann Neisse halten, der auch die Aufstellung des Zuges ordnet. Um 12<sup>½</sup> Uhr beginnt der Aufmarsch. Herr Musikdirektor Pelz wird die Vereine, zuerst natürlich den Kriegerverein, mit Musik von den Vereinslocalen abholen. Dem Turnverein wird in der Mitte des Zuges ein Platz angewiesen werden. In Vogelsang wird das Fest mit Concert, Wettspielen, turnerischen Spielen resp. Turnen, Scheiben-schießen, Glücksspielen u. s. w. gefeiert. Der Turnverein übernimmt die Leitung der Belustigungen. Eintrittskarten werden in der Stadt à 10, in Vogelsang à 20 Pf. abgegeben. Mit dem Wunsche, ein gutes Wetter zu haben, schloß der Herr Oberbürgermeister die Versammlung.

\* [Bezuglich unserer gestrigen Notiz] über den Beschluss des sozialdemokratischen Vereins, am Sedanfest nicht teilzunehmen, wäre noch mitzuheilen, daß dem Verein irrtümlicherweise eine Einladung von Seiten des Festkomitees zugegangen war, die den Beschluss zur Folge hatte.

\* [Westpreußischer Feuerwehr-Verband.] Zum Besuch des 13. Feuerwehrvertrages des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes vom 2. bis 4. September d. J. in Neustadt steht das lgl. Eisenbahn-Betriebsamt Schnelldorf von den Stationen Dt. Krone, Flatow, Konitz und Pr. Stargard aus für die Thellnehmer gegen Vorzeigung der Thellnehmerkarte Rückfahrtkarten für die dritte Wagenklasse zum einfachen Fahrrabatte aus zu den Zügen 432 (ab Dt. Krone 5.25), 9 (ab Flatow 8.22) und 7 bzw. 9 (ab Konitz bzw. Pr. Stargard 6.03, 9.35 bzw. 7.46, 11.07). Die Rückfahrt kann mit sämtlichen Zügen, Schnellzügen ausgeschlossen erfolgen. — Die gleich Preiserhöhung für die zweite und dritte Klasse ohne Vorschrift der zu benutzenden Züge hat das lgl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn vor den Stationen Thorn Stadt, Kulmsee, Kulm, Grasdorf, Marienwerder, Stuhm, Jablonowo und Strasburg aus bewilligt. — Von den Betriebsämtern Stettin und Danzig steht der Bescheid noch aus. Thellnehmerkarten bleibt der Ortsausschuß in Neustadt aus.

\* [Postalisch.] Vom 1. September ab kommt die bisherige Botenpost Elbing-Rückforth-Hohenwalde in Wegfall. Dagegen wird eingerichtet eine täglich zweimal verkehrende Botenpost von der Eisenbahnhaltestelle Eschenhorst ab über Rückforth nach Hohenforth und zurück, so daß den beiden Postorten Rückforth und Hohenwalde sortan zweimal täglich Postzügen mittels der Eisenbahn Elbing-Miswalde zugeführt werden.

\* [Sogenannte "Harmonika-Züge"] werden wir voraussichtlich binnen kurzer Zeit auch auf der Strecke Berlin-Königsberg-Eydruhnen erhalten. Den Berichten der Blätter zufolge werden in der nächsten Schnellzüge auf den frequentesten Linien der preußischen Staatsbahnen eingeführt und die Vorbereitung soll schon jetzt mit solchem Eifer betrieben werden, daß voraussichtlich binnen wenig mehr als einem Jahr vierzig Schnellzüge als Durchgangs- oder Zugzüge eingerichtet sein werden. Seit dem 1. August sind bekanntlich schon die zwischen Hamburg und Frankfurt a. M. verkehrenden Nachtschnellzüge in solche Zugzüge (oder wie sie der Berliner Volkswohl genannt hat, "Harmonika-Züge"), für deren Benutzung in der ersten und zweiten Klasse eine Plaktkarte zum Betrage von 2 Mk., und in der dritten Klasse eine solche von 1 Mk. zu lösen ist, umgewandelt worden. Die neuen Züge bieten manche Vortheile, von denen der größte der ist, daß die Wagen auf 4 Achsen und nebstlichkeit ist die, daß man Sessel und Getränke im Zuge selbst erhalten und auf kleinen aufklappbaren Tischen im Coupe verzehren kann. Ein Vorzug ist es auch, daß die durch Seiten- oder Mittelgänge und durch Ueberbrückungen mit einander verbundenen Wagen einen ungehinderten Verkehr durch den Zug ermöglichen. Als weiterer Vorzug wird endlich die Nummerierung der Sitzplätze hingestellt, die es dem Reisenden ermöglicht, sich gegen Löschung einer besonderen Plaktkarte zu seiner Fahrkarte und Zahlung einer Ertragebühr von 2 Mk. einen bestimmten Platz für die Dauer der Fahrt zu sichern, ohne ihn zu belegen.

\* [Aus Trunz] wird uns berichtet: Heute Nacht ist die Gastwirtschaft des Gastwirths Kuhn vollständig niedergebrannt. Die Einwohner haben

nur das nackte Leben gerettet. Das Mobiliar und Geld ist mitverbrannt. Stall und Scheune, welche von der Gastwirtschaft getrennt liegen, sind stehen geblieben. Die Nachbargrundstücke sind nur durch die Anstrengungen der Trunzer Feuerwehr vom Feuer verschont geblieben.

\* [Schornsteinbrand.] Infolge Feuerns mit flüchtigem Brennmaterial — mit Spählen — geriet gestern Abend auf dem Grundstück Holzstraße Nr. 3 der Fuß im Schornstein in Brand und der Schornstein brannte aus. Die Feuerwehr war zur Stelle.

\* [Plötzlicher Tod.] Heute Vormittag wurde die in der Neust. Schmiedestraße wohnhafte Witwe Marie Blazevic vor einem plötzlichen Tode erlegt. Dieselbe fiel beim Passiren des Gr. Lustgartens nieder und verstarb unmittelbar darauf. Ein Herzschlag brachte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Die Verstorbene ist 62 Jahre alt.

\* [Marktbericht.] Der Markt war heute wenig belebt, nur die Zufuhr von Obst war sehr bedeutend, auch Kartoffeln waren reichlich angeboten. Auf dem Getreidemarkt wurde frischer Hafer mit 3.50 Mk. alter mit 4 Mk. und darüber gehandelt. Roggen zur Saat kostete 5 Mk. — Auch Treibgänse standen zum Verkauf.

## Zur Choleragefahr.

Neue Erkrankungen an der Cholera sind in Berlin nicht zur Anzeige gebracht worden. Nach amtlicher Mitteilung sind bis Dienstag Vormittag 10 Uhr in das städtische Krankenhaus Moabit zwei Männer und zwei Frauen als choleraüberdächtig neu eingeliefert worden, doch scheinen dieselben nur an Brechdurchfall zu leiden. Als unverdächtig entlassen sind zwei Frauen, und zwar die Mutter des Mechanikers Baumgart nebst Tochter. Hierauf bleibt ein Bestand von 11 Personen (6 männliche, 5 weibliche), darum nur die bisher schon vorhanden gewesenen echten Fälle von Cholera. Das Befinden dieser beiden Kranken ist leidlich befriedigend. Die übrigen neun Personen sind nur als verdächtig in Beobachtung.

Aus dem übrigen Deutschland liegt heute eine Nachricht aus Einmerich vor. Ein zugereister Schiffer starb hier am Montag an Cholera.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet veröffentlicht über den Stand der Cholera in Russisch-Polen, daß im Gouvernement Kalisch seit zwei Tagen 43 Erkrankungen und 24 Todesfälle, im Gouvernement Pomza in drei Tagen in fünf Orten 43 Erkrankungen und 32 Todesfälle vorgekommen sind. In Schulz ist ein Holzwächter an Cholera gestorben.

In Wien hat, wie die "Wiener Abendpost" meldet, die bacteriologische Untersuchung bei einem im Franz-Josephs-Spital hierzulst verstorbenen Arbeiter des jüdischen Lagerhauses asiatische Cholera als Todesursache ergeben.

Aus Triest berichtet die "Neue Fr. Pr.": Am Sonnabend kamen in Udine ein Cholerafall, im benachbarten Cussigucco zwei Cholerafälle vor. In der Provinz Cuneo wurde am 26. d. Ms. ein Cholerafall in Racconigi konstatiert.

In Galizien wird jetzt auch in amtlichen Berichten ein Vorwärtschreiten der Epidemie zugestanden. Freilich spricht man noch davon, daß in 9 Bezirken vereinzelte Fälle vorgekommen seien. Wie es allerdings in Wirklichkeit dort aussieht, geht aus einem Bericht des "Dziennik Polski" hervor. In demselben heißt es:

Anfangs August sind in drei Gemeinden des Bezirkes Radwona unter den Arbeitern des Eisenbahnunternehmens bloß vereinzelte Cholerafälle vorgekommen. Gegenwärtig herrscht die Krankheit längs der neuen Bahnlinie und verbreitet sich von der ungarischen Grenze auf der einen Seite bis Stanislau und auf der andern Seite entlang der Straße Delatyn-Solomea. Aus den infizierten Gegenden haben sich in den letzten zehn Tagen mindestens 1500 Arbeiter, darunter ein großer Theil Majoren, in die übrigen Landesteile Galiziens geflüchtet. Diese Ausbreitung der Epidemie hätte man verhindern können, wenn gleich noch dem Ausbruch der Cholera unter den Arbeitern der Bau der Eisenbahnlinie Sziget-Boroniens eingestellt und die ärztliche Beobachtung sämtlicher beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter eingeführt worden wäre. Jetzt ist an vielen Stellen eine Unterbrechung des Bahnbauens, entstehend sich P., so sehr ihm auch der Aufenthalt in Chicago behagte, nach Hause zurückzukehren, da die Gefahr, eine längere Session in einem amerikanischen Untersuchungsgefängnis durchzumachen, gewiß nicht ausgelossen war. Wenn er indessen geglaubt, mit Chicago seiner Rolle als Pseudo-Koetting ausgespielt zu haben, war er gewaltig im Irrthum gewesen. Schon auf der Pennsylvania-Bahn drängte sich wieder eine wissbegierige Gestalt an ihn heran, und P., der in der Sache schon eine gewisse Routine erworben hatte, streckte dem Mann den Palz entgegen. Mit überlegenem Lächeln erwiderete ihm aber der Mann des Gesetzes: "Das kann Jeder haben." Wohl oder übel mußte der Verfolgte den unglaublichen Thomas nach einem befreundeten Advokaten in Brooklyn führen, dessen Zeugnis natürlich genügte, den Detektive von seinem Irrthum zu überzeugen. Gott sei Dank, dachte P., als er sich in dem Raumalon des Dampfers niederließ. Aber eine gewisse Bellemming lag ihm doch während der Ozeanfahrt auf dem Herzen, da möglicherweise auch die Hamburger Polizei schon im Besitz eines Signalements des amerikanischen Durchgängers sein konnte, und nur zögernd setzte er den Fuß auf heimische Erde. Sicher fühlte er sich erst, als er unter dem am Land verjammelten Publikum einen Landsmann erblickte, der ihn ungestört nach dem Hotel geleitete. Daß P. den lebhaften Wunsch hat, sein alter ego einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ist eine ganz verzeihliche Neugierde.

\* Ein furchtbarer Sturm herrscht seit der Nacht zum Dienstag in New-York. Die Telegraphendrähte nach dem Süden sind zerrissen. Der Sturm verbreitete sich nordwärts längs der Küste; man befürchtet das Schlimmste. Aus Louisville wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein Cyclon in Savannah (Georgia) große Verwüstungen angerichtet hat; der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Vierzig Personen wurden getötet und es sind Unzahlen vorhanden, daß auch Nord- und Südcarolina vom Cyclon heimgesucht wurden. Aus Brunswick wird ebenfalls ein großer Verlust an Menschenleben und bedeutender Schaden an Eigenthum in Folge des Sturmes gemeldet. — Die durch den Sturm in Savannah angerichtete Verwüstung ist noch bedeutender als diejenige im Jahre 1881. Insbesondere ist der Schaden in der Quarantäne unberechenbar. Neun Schiffe, welche dort die Entlassung aus der Quarantäne erwarteten, sind gescheitert. Auch auf der Insel Tybee sind große Verheerungen angerichtet.

\* Ein siebenfacher Mord wird der "Neuen Fr. Pr." aus der Stadt Hodmezö-Bajaczky im ungarischen Komitat Csongrad gemeldet. Es wurden in einem Gehöft in der Nähe der Stadt der Bauer

Szabolcs 12 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Ugocsa 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; Csongrad 1 Todesfall; Besz. 1 Erkrankung, 19 Todesfälle; Kis-Küttö 1 Todesfall; Zemplin 9 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Békás 1 Erkrankungsfall; Fazs-Nagy-Kun-Szolnok 15 Erkrankungen, 11 Todesfälle.

Über den Stand der Cholera in Rumänien wird von Montag gemeldet, daß in Braila 11, in Sulina 3, in Galatz 3, in Târgoviște 14 neue Fälle und in Galați 1 neuer Erkrankungsfall vorgekommen sind. Es starben 22 Personen, während 8 gehelbt wurden und 104 in ärztlicher Behandlung verblieben.

In Neapel ist am Sonntag und Montag je 5 Cholera-Todesfälle vorgekommen. In Cassino wurde in den letzten 24 Stunden ein neuer Erkrankungsfall festgestellt.

Aus Holland wird vom Montag berichtet: In Rotterdam sind zwei Todesfälle und eine neue Erkrankung an asiatischer Cholera vorgekommen. In Veendam sind am Sonntag 5 neue Erkrankungsfälle, Montag eine Erkrankung, im Ganzen 13 Cholerafälle konstatiert worden. Aus Delft wird 1 Cholerafall gemeldet.

## Vermischtes.

\* Das Eisensuchs-drama im Circus zu Clermont-Ferrand, wo der Baron von Nahden den dänischen Premierleutnant Castenskjold tödlich verwundete, hat eine Vorgeschichte, die in Kopenhagen spielte. Im Sommer 1890 trat die Baronin Nahden unter ihrem „nom de guerre“ Eugenie Weiss in einem dortigen Circus auf. Ihre Schönheit und ihr graziose Ritt verschaffte ihr viele Anhänger, unter welchen der Premierleutnant Castenskjold, einer der stolzesten Offiziere der Hauptstadt, der eifrigste war. Eines Tages entstand zwischen ihm und dem Manne der Vereiterin ein heftiger Wortstreit, der mit einer Herausforderung endigte. Die Gegner duellirten sich, eine dort zu Lande sehr seltene Begebenheit, und der Baron von Nahden erhielt einen Säbelhieb auf den Kopf. Die Baronin ist später in verschiedenen Städten aufgetreten und wird immer von ihrem Manne und ihren Anhängern begleitet. Castenskjold nahm im vorigen Jahre seiner Abreise vom Dienste und reiste nach Konstantinopel, später nach Frankreich. Um sich der Reiterin näher zu können, ließ Castenskjold sich bei dem Circus in Clermont-Ferrand als Reitschnecke anwerben. Hier ist er also auf's Neue mit der Baronin in Verbindung getreten und ihr Mann hat sich durch einen Überfall, der für den Premierleutnant tödliche Folgen gehabt hat, gerächt. Wie aus Paris berichtet wird, behaupten die Zeitungen von Clermont-Ferrand, Castenskjold sei eigentlich ein deutscher Spion gewesen. Da Clermont-Ferrand der Sitz eines Armeekorpskommandos ist, wo sich große Artillerie-parks befinden, so habe die Militärbehörde die Vorstellungen in dem Circus untersagt, weil der selbe einen angeblichen Dänen als Reitschnecke annahm, der früher in englischen Diensten in Ägypten gewesen sei und neuerdings von Deutschland bezahlt werde. (Nach einem Telegramm des "Eclair" ist Castenskjold den Folgen seiner Verwundungen erlegen.)

\* Eine unangenehme Unterbrechung hat die Cholerafahrt eines sächsischen Zeitungsverlegers erfahren. Der Betreffende ist am Sonnabend in Hamburg angekommen und thießte dem "Hamb. Fremdenblatt" über seine Abenteuer Folgendes mit: Herr P., ein lämmiger Sachse, der, um amerikanisch zu reden, seine 6 Fuß in den Steifen steht, bemerkte in Chicago zu seinem Erstaunen, daß er fortgesetzt einen Begleiter hatte, in welchem er ohne Schwierigkeiten einen Detektiv erkannte. Daß er sich nicht getäuscht, bewies ihm die freundliche Einladung, zur Polizei zu folgen. Glücklicher Weise war es ihm ein Leichtes, seine Person zu legitimiren, und es befahlte ihm, zu erfahren, daß man ihn für den mit einer statlichen Anzahl von Dollars durchgebrannten Kapitän der South Side Savings Bank, Koettling, in Milwaukee gehalten. Doch die Sache ging an, ungemüthlich zu werden, als sich noch weitere Detektive fanden, welche dieselbe Aehnlichkeit zwischen P. und Koettling finden wollten. Müde der Belästigungen, entschloß sich P., so sehr ihm auch der Aufenthalt in Chicago behagte, nach Hause zurückzukehren, da die Gefahr, eine längere Session in einem amerikanischen Untersuchungsgefängnis durchzumachen, gewiß nicht ausgelossen war. Wenn er indessen geglaubt, mit Chicago seiner Rolle als Pseudo-Koettling ausgespielt zu haben, war er gewaltig im Irrthum gewesen. Schon auf der Pennsylvania-Bahn drängte sich wieder eine wissbegierige Gestalt an ihn heran, und P., der in der Sache schon eine gewisse Routine erworben hatte, streckte dem Mann den Palz entgegen. Mit überlegenem Lächeln erwiderete ihm aber der Mann des Gesetzes: "Das kann Jeder haben." Wohl oder übel mußte der Verfolgte den unglaublichen Thomas nach einem befreundeten Advokaten in Brooklyn führen, dessen Zeugnis natürlich genügte, den Detektive von seinem Irrthum zu überzeugen. Gott sei Dank, dachte P., als er sich in dem Raumalon des Dampfers niederließ. Aber eine gewisse Bellemming lag ihm doch während der Ozeanfahrt auf dem Herzen, da möglicherweise auch die Hamburger Polizei schon im Besitz eines Signalements des amerikanischen Durchgängers sein könnte, und nur zögernd setzte er den Fuß auf heimische Erde. Sicher fühlte er sich erst, als er unter dem am Land verjammelten Publikum einen Landsmann erblickte, der ihn ungestört nach dem Hotel geleitete. Daß P. den lebhaften Wunsch hat, sein alter ego einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ist eine ganz verzeihliche Neugierde.

\* Ein furchtbarer Sturm herrscht seit der Nacht zum Dienstag in New-York. Die Telegraphendrähte nach dem Süden sind zerrissen. Der Sturm verbreitete sich nordwärts längs der Küste; man befürchtet das Schlimmste. Aus Louisville wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein Cyclon in Savannah (Georgia) große Verwüstungen angerichtet hat; der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Vierzig Personen wurden getötet und es sind Unzahlen vorhanden, daß auch Nord- und Südcarolina vom Cyclon heimgesucht wurden. Aus Brunswick wird ebenfalls ein großer Verlust an Menschenleben und bedeutender Schaden an Eigenthum in Folge des Sturmes gemeldet. — Die durch den Sturm in Savannah angerichtete Verwüstung ist noch bedeutender als diejenige im Jahre 1881. Insbesondere ist der Schaden in der Quarantäne unberechenbar. Neun Schiffe, welche dort die Entlassung aus der Quarantäne erwarteten, sind gescheitert. Auch auf der Insel Tybee sind große Verheerungen angerichtet.

\* Ein siebenfacher Mord wird der "Neuen Fr. Pr." aus der Stadt Hodmezö-Bajaczky im ungarischen Komitat Csongrad gemeldet. Es wurden in einem Gehöft in der Nähe der Stadt der Bauer

Glossoglozi sammt seiner Frau und seinen 5 Kindern ermordet. Am Sonnabend hat sich nun ein überlebender Sohn des Bauers Florian Glossoglozi bei der Polizei gemeldet und bekannt, daß er der Mörder seiner Eltern und Geschwister sei. Er hatte sich den Besitz seines Vaters aneignen wollen.

\* Von einer Skorpionenplage wird gegenwärtig Mexiko heimgesucht. In der Stadt Durango ist diese so groß geworden, daß der Stadtrath Belohnungen für die Tötung der Thiere ausgeschrieben hat. Auf diese Weise wurden 80,000 vernichtet. Für 100 geförderte Skorpione zahlt die Stadt 60 Cents. Angestellte Skorpionentöter dürfen jede Wohnung betreten, um ihren gemeinnützigen Beruf auszuüben.

## Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. in H. können wir nicht aufnehmen, wenn wir uns nicht den Vorwurf persönlicher Hässlichkeit machen lassen wollen. Und dazu haben wir wahrsagst keine Lust. Einige Zeilen Ihrerseits an das Landratsamt thun dieselbe Wirkung.

## Telephonischer Specialdienst

der "Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 30. August. Die aufsehenerregende Meldung, wonach im bayerischen Landtag eine Vorlage zur Änderung der Verfassung hinsichtlich der Zollgesetzgebung eingereicht werden solle entbehrt, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, jeder Begründung.

Triest, 30. August. Die Statthalterei hat angehends der Verbreitung der Cholera alle Wallfahrten verboten.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Bevestigt.	Cours vom	29.8	30.8


<tbl\_r cells="5" ix="2" maxcspan="1" maxrspan="

## Lageordnung

zur  
Stadtverordneten-Sitzung  
am 1. September 1893.

- 1) Wahl eines Vorstechers der Armenkasse.
- 2) Wahl eines Armentvorstechers des II. Bezirks.
- 3) Antrag wegen Aufstellung eines Wasserständers in der Königsbergerstraße.
- 4) Neuwahl eines Servisdeputirten.
- 5) Neuwahl von 2 Mitgliedern der Verwaltungsdeputation des Heiligen Geisthospitals.
- 6) Besetzung einer Registraturstelle.
- 7) Definitive Besetzung der Brandinspektorstelle.
- 8) Die Restauration in Bogelsang betr.
- 9) Abschluß der Sparkasse und des Leibamts.
- 10) Antrag zur Vergabeung der Straßenreinigungspacht.
- 11) Neuwahl eines Kämmerei-Deputirten.
- 12) Die Aufnahme der Herren Krause, Ewert und v. d. Brandt in die Stadtverordneten-Wählerliste betr.
- 13) Alterszulagen.
- 14) Besetzung einer Armentarztstelle.
- 15) Vertretung mehrerer Lehrer.
- 16) Versetzung einiger Wasserständers.
- 17) Verkauf der Hopfenstraße.
- 18) Trottoirlegung.
- 19) Umbau des Schuppens auf dem großen Heringshofe.
- 20) Gabenbewilligung.

Elbing, den 29. August 1893.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
J. B. gez. A. Reimer.

## Elbinger Standesamt.

Von 30. August 1893.

Geburten: Arb. August Steffen  
1 S. — Milchhändler Ferdinand  
Fregen 1 T. — Maurergeselle August  
Lieb 1 T.

Aufgebote: Buchhalter Edwin  
Grube-Danzig mit Helene Abramowsky-  
Elbing. — Buchhalter Heinrich Penner-  
Berlin mit Emma Sachert-Elbing. —  
Schuhmachermeister George Wingen-  
dorf-Elb. mit Amalie Marie Schlebusky-  
Allenstein. — Zimmergeselle Johann  
Heinrich Rautenberg-Elbing mit Auguste  
Hübert-Bollwurf.

Sterbefälle: Arbeiter Wilh. Steckel  
S. 3½ J. — Schlosser Adolf Becker  
T. 9 M. — Schuhmachermeister Gott-  
fried Hinz S. 1½ J. — Kaufmann  
Friedrich Behm S. 11 M. — Arbeiter  
Ferdinand Schenk T. 2½ J. — Rentier  
Friedrich Horst 72 J.

## Bürger-Ressource.

Freitag, den 1. September 1893:

## Erster humoristisch. Abend

der altrenominierten

## Leipziger Sänger

aus dem Kristall-Palast zu Leipzig,  
Eyle, Müller-Lipart, Hofmann,  
Frank, Frische, Hanke.

Auftreten  
des internationalen Sopransängers

## Herrn Willy Wilson.

Derselbe singt in deutscher, französischer,  
russischer, schwedischer und ungarischer

Sprache.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in der

Conditorei des Herrn R. Selckmann.

Sonntagnachmittag: Zweiter

humor. Abend mit neuem Programm!

**Öffentliche Versteigerung!**

Freitag, den 1. September er.,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Laden Heilige Geist-  
straße Nr. 34 im Auftrage des  
Concurs-Verwalters Herrn Reimer  
hier selbst

das zur Concursmasse Rudolf  
Popp Nachfolger gehörige  
Reiswarenlager von Drogen,  
Parfumerien und Farben u. s. w.,  
abgeschäfft auf 4845 M. im  
Ganzen, sowie die Ladeneinrich-  
tung, Standgefäß, Standflaschen  
u. Geschäfts-Utensilien und einiges  
Möbel

meistbietend gegen gleich baare Bezahl-  
ung versteigern.

Die Beichtigung des Waarenlagers  
kann am Termintage von 8—3 Uhr  
erfolgen.

Elbing, den 25. August 1893.

**v. Pawłowski,**  
Gerichtsvollzieher.

18 Pf. ff. Limb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse  
je M. 6 Nachu. Hofmann, Käseh. München.

## Öffentliche Versteigerung!

Freitag, den 1. September,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokalen Dienst.

Stallstraße 5

im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 goldene Damenuhr;

in einer Rechtsstreitache:

1 Zweirad (Rover);

sowie im Wege freiwilliger Versteigerung:

1 Ledersophia

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

versteigern.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

Lange Hinterstraße 6.

Elbing, den 30. August 1893.

**Scheessel,**

Gerichtsvollzieher,

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 204.

Elbing, den 31. August.

1893.

## Unebenbürtig.

5) Roman von H. v. Ziegler.

Hell auf schluchzte da das arme, gefolterte Mädchen, verzweifelnd sank sie vor der Mutter zu Boden, um ihr zuckendes Antlitz in deren Kleid zu verbergen.

„Sprich nicht so, Mama, nenne ihn nicht,“ murmelte sie außer sich, „er ist zu gut für mich, ich verdiene seine Liebe gar nicht, denn — denn ich werde wohl niemals lernen, ihn auch zu lieben.“

„Still davon, Kleine,“ liebenvoll tröstend strich die Gräfin über der Tochter blonde Flechten, „er wird's Dich schon lehren. Seit ich ihn näher kennen lernte, zweifelte ich nicht mehr an Deinem Glück.“

Und endlich kam der gefürchtete und doch auch wieder herbeigehohte Tag, da Friedrich zur Stetten jenes eine so kurze und doch so inhalts schwere Wort aussprach, welches sein und Therese's Schicksal entschied.

Es war auf der Eisbahn, die junge Gräfin tummelte sich mit ihren Bekannten, aber erötzend und herzklopfend bemerkte sie, wie der Sänger in immer kleineren Kreisen um sie her glitt.

Endlich, sie saß einen Augenblick allein auf der Bank, um auszuruhen, hielt er vor ihr an, grüßte ehrerbietig und bat um die Ehre, sie einmal beim Laufen führen zu dürfen.

Es war das erste Mal, daß zur Stetten im Beisein anderer Menschen sich Therese näherte; ein ahnungsvolles Empfinden sagte ihr, irgend etwas müsse sich ereignet haben.

„Weshalb sind Sie noch nie vorher hier gewesen?“ fragte die Comtesse schüchtern, denn er verhielt sich merkwürdig schweigsam.

„Ich muß mich meiner Stimme wegen sehr in acht nehmen, gnädige Gräfin; heute jedoch wollte ich Sie sprechen, um Ihnen mitzutheilen, daß — ich ein Engagement nach Moskau erhalten habe.“

Nach — Moskau,“ flüsterte sie entsezt, und die Stimme versagte ihr beinah, „so weit fort und vielleicht — für lange Jahre.“

„Ich kämpfe schwer mit mir — aber allein gehe ich nicht hin, obwohl die Bedingungen glänzend sind.“

„Ich möchte Ihnen da wohl zureden, Herr

zur Stetten,“ bemerkte Therese, ein wenig gesammelter, „es ist ja nur purer Egoismus von mir, wenn ich zuerst anders dachte — man will nicht gern liebe Freunde verlieren.“

„O, Gräfin Therese, wäre nicht Ihr vornehmer Name, Ihr Wappenschild, weiß Gott, ich spräche anders zu Ihnen; keine Macht der Welt sollte mich abhalten.“

„Und doch ist es ein leerer Klang, ein falscher Begriff, der schon manches Lebensglück zerstörte,“ erwiederte Therese, welche schon tausend Mal gewünscht hatte, kein Grafenkind, sondern ein einfaches bürgerliches Mädchen zu sein, um den Mann ihrer Liebe heirathen zu können.

„Therese, beim ewigen Gott, spielen Sie nicht mit mir, ermutigen Sie mich nicht zu der einen Frage, auf die ich doch ein „Nein“ bekommen müßte.“

„Kennen Sie ein Frauenherz? Halten Sie es für selger, als dasjenige eines Mannes?“

„Therese, ist's denn möglich, darf ich Sie fragen — ob Sie mich lieben?“

Sie waren ziemlich weit ab von der übrigen Gesellschaft, Niemand sah den schimmernden Blick der wunderschönen blauen Augen, Niemand außer Stetten hörte ihre bebende Stimme.

„Sie dürfen — und ich antworte, daß ich Sie liebe, und daß ich Hohenthal mein Wort zurückgebe, um nicht meinetwegen zu werden.“

„O, Geliebte, wenn ich Dir danken dürfte, wie ich es möchte! Aber wir sind inmitten einer neugierigen Gesellschaft! Wollen Sie aber noch weiter gehen, Therese, wollen Sie mein Weib werden und mich nach Moskau begleiten?“

Tief und flehend sah er ihr in die Augen, seine Hand umschloß innig die ihre — sein Lebensglück hing an ihren Lippen; doch sie überlegte nicht lange, treu und besitzend erfüllte ja die Liebe dies Frauenherz — und die Liebe kann alles und duldet alles. Sie gedachte nicht all' der furchtbaren Kämpfe und Schmerzen, die ihr bevorstanden, dachte nicht an den Bruch mit Eltern und Bruder, sie wußte nur eines: daß sie nicht leben könne ohne diesen Mann!

„Ich will's,“ sprach sie seiterlich. „Gott helfe uns beiden! Von Stund' an bin ich die Ihre.“

„Und Hohenthal? Nein, Therese, ehe er

nicht alles weiß, darf ich an mein Glück und meine Zukunft nicht glauben."

"Ich schreibe ihm noch heute, daß er kommt, ich will's ihm mündlich sagen und ihn mit Ihnen bekannt machen, Friedrich, denn Eduard muß und wird uns helfen und ratthen — wenn die Eltern sich von mir wenden."

"Das werden sie nicht, Geliebe! Das kann nicht sein!"

"O doch, ich kenne meine Eltern und Rudolf," sagte sie wehmüthig, "sie werden meinen Namen aus dem Stammbaum streichen wie den einer Todten, denn ein Fleck auf dem Wappenschild gilt Ihnen als schwerstes Verbrechen!"

"Und Du willst dies alles auf Dich nehmen, Geliebe, für mich?" fragte zur Stetten bewegt.

"Ja," sagte sie einsach, "denn ich liebe Dich und werde nie aufhören, es zu thun."

"Habe Dank, mein Lieb', meine süße Braut. Ich will's Dir danken bis zum Tode!"

"Aber nun müssen wir schelten," bat sie hastig, "dort steht Rudolf und wartet auf mich; der Arme ist jetzt sehr unglücklich, denn Melanie von Roden zieht den Fürsten Vorzu ihm bedeutend vor. Wenn ich von Hohenthal höre, schreibe ich — Dir sogleich."

"Mein Kleinod," murmelte er, leidenschaftlich ihre Hand drückend, "nun ich Dich mein Eigen nenne, soll das Leben und das Glück erst beginnen. Auf Wiedersehen!"

Er ließ ihre Hand los und zog, sich ehrbietig vernetzend, den Hut, dann glitt er davon, während Therese, mächtig mit ihrer Erregung kämpfend, auf einem unbedeutenden Umlaufen die Bank erreichte, um dort die Schlitsschuhe abschnallen zu lassen. Graf Rudolf trat sogleich zu ihr und forderte sie in kurzem Tone auf, nach Hause zu kommen. Therese versagte bei nahe der Atem, nun kam eine Scene mit ihm, und sie häste dergleichen. Raum befanden sie sich auf dem Wege, als ihr Bruder sich auch schon zu ihr wandte und streng fragte:

"Wie kommst Du dazu, mit dem Sänger Schlitsschuhe zu laufen? Hast Du das schon öfters gethan?"

"Nein," gab sie offen zurück, "heute zum ersten Male; Herr zur Stetten forderte mich auf, und ich sah keinen Grund, es ihm abzuschlagen."

"Aber Du wirst es nicht wieder thun, Therese, hörst Du; es paßt sich nicht für Dich und Deinen Namen; wir haben nun einmal bestimmte Grenzen gezogen zwischen den Klassen der Menschen, wenn ich auch gar nicht leugne, daß der Sänger ein ganz besonders liebenswürdiger Mann ist."

"O, Rudolf, wie engherzig sind Deine Ansichten, der Mensch fängt bei Dir also erst mit dem Wappenschild an?"

"Wir wollen nicht philosophiren, Schwestern, aber gerade in diesem Falle gilt es, eine Klippe zu vermelden, und ich möchte nicht, daß man

sich erlaubte, zu sagen, Comteß Wildenstein interessire sich für einen Sänger!"

Sie wurde sehr bleich, aber dennoch entgegnete sie fest:

"Allerdings thue ich das. Ich interessire mich bedeutend für Herrn zur Stetten und unterhalte mich gern mit ihm."

"Unselige," fuhr der Graf auf, "nimm Dich in Acht, denn Du bist Hohenthal's Braut; wie darfst Du's wagen, an einem anderen Manne Interesse zu finden!"

"Mein Verhältniß zu Hohenthal, lieber Rudolf, überläß mir; er soll und wird jeden Gedanken von mir wissen, und ich bin sicher, daß er mir Recht giebt."

Rudolf's Stern blieb finster, er fuhr in demselben strengen Tone fort:

"Ein für allemal, Therese, Du wirst nicht mehr mit zur Stetten verkehren; ich wünsche nicht, daß auch Du lernst, mit Männern zu toskettiren und sie dann wie einen Spielball bei Seite zu werfen."

Sie ahnte, an wen er bei diesen Worten dachte, und trotz seiner schroffen Worte, trotzdem sie genau wußte, daß er sie verstoßen werde, um ihrer Liebe willen, zog ein unsägliches Mitteld für ihn in ihr jetzt verdoppelt weichgestimmtes Herz. Innig legte sie die Hand auf seinen Arm und sagte halblaut:

"Mein armer, armer Bruder! Wie leid Du mir thust, ich weiß, daß Du kein Herz besitzt!"

"Läß das," meinte er finster ab, "wem eine uralte, deutsche Grafenkrone, ein fleckenloses Wappenschild nicht genügt, wer einen fremdländlichen Fürstentitel vorziehen kann, der ist für mich nicht mehr vorhanden!"

Im selben Moment brauste ein zweirädriger Wagen, mit zwei seurigen Rappen bespannt, an den Geschwistern vorüber, ein blauer Schleier wehte, eine schlanke Hand winkte grüßend mit der Rötsche, aber Graf Wildenstein schien es gar nicht zu bemerken; er schaute unverwandt in das nächste Ladenfenster, sein Antlitz war fahl und sein Atem ging leuchend.

"Armer Rudolf," dachte Therese, und wie ein schwerer Vorwurf erschien ihr all' der Kummer und das Herzleid, welches durch sie dem Bruder noch bevorstand.

Noch am selben Abend, sie hatte eine Theeinladung abgeschlagen, begann die Comteß ihrem Verlobten zu schreiben, offen und ehrlich, so schwer es ihr auch ankam. Aber sie achtete ihn, sie vertraute auf seine unendliche Liebe, die sich ihrer annehmen werde, auch wenn Vater und Mutter sich von ihr wenden sollten.

Als der Brief, welcher so schweres von ihm forderte, bei Hohenthal ankam, strahlte dessen gutmütiges Gesicht in heller Freude. "Meine Therese," flüsterte er vor sich hin, "sie schreibt einmal außer der Zeit, was sie sonst nie thut; wie freue ich mich darüber, es zeigt ja, daß sie mich anfangt zu lieben! Nun ist ja auch die Wartezeit bald vorbei; von Weihnachten an werden wir uns für immer angehören."

Langsam brach er das elegante wasserblaue Couvert auf, zwei enggeschriebene Bogen fielen ihm entgegen, und leuchtenden Auges drückte er sie an die Lippen.

"Nun will ich aber erst den Verwalter abfertigen," brummte er in sich hinein, "um dann ungefähr lesen zu können."

Er steckte die Briefblätter zu sich und ging seinen Geschäften nach; eine ursägliche Freude war über ihn gekommen, keine auch noch so leise Ahnung des nahen Jammers schllich in sein Herz.

"Endlich," murmelte er dann erleichtert, als der Beamte fort war, und er sich zum Besen hinsetzte, "nun will ich hören, was mein Liebling will."

Er begann, doch kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, als sich sein Gesicht verdüsterte, und die Farbe aus seinen Wangen wich.

"Allmächtiger," murmelte er vor sich hin, "was soll das sein? Ein Keulenschlag des Schicksals — mitten hinein in mein Glück!"

Dann aber verstummte er, wenn schon sich heißer Schmerz, unsäglicher Jammer in seinen Augen prägten; er las Zeile für Zeile, Seite nach Seite, und wußte doch kaum, was er gelesen — nur das eine stand in feurigen Lettern vor seiner Seele, grub sich tief ins zuckende Herz: "Verloren, auf ewig verloren!"

Als er geendet, blieb er still sitzen, die eine Hand hielt den unglückseligen Brief Theresen's, mit der andern bedeckte er die Augen; aber kein Seufzer, kein Stöhnen entrang sich der breiten Brust, er kämpfte wie ein Held mit dem Weh, welches ihm das geliebteste aller menschlichen Wesen bereitet, er rang furchtbar, bis er endlich siegte.

Stunde auf Stunde verrann, Hohenhthal dachte nicht an das Mittagessen, er hatte den anmeldenden Diener kopfschüttelnd fortgesandt, erst als die Sonne des kurzen Dezembertages sank, raffte er sich empor; mit wankenden Knieen und bleichem, ernstem Antlitz ging er zum Schreibtisch, ein Telegramm aufzusehen: "Ich komme sogleich, vertraue auf mich. Hohenhthal."

Dann faltete er den Bogen zusammen, riß an der Schelle und befahl dem eintretenden Reitknecht, sofort zur nächsten Station zu reiten und das Telegramm pünktlich zu besorgen. "Es hat Eile," fügte er mühsam hinzu "und hängt sehr viel davon ab."

Der Reitknecht schaute kopfschüttelnd seinem Herrn nach. "Der arme Herr Baron," dachte er bei sich, "er hat gewiß irgend eine sehr schlimme Nachricht bekommen, denn er sieht freideweis aus, und seine Stimme war so rauh und anders wie sonst."

"Vorbei," klang in Hohenthals Innerem, als er den Kammerdiener herbeischickte, um ihm die Weisung zu geben, sich und das Gepäck seines Herrn bereit zu halten, da er noch diesen Abend abreisen müsse. "Vorbei," seufzte er mit zuckenden Lippen, als er noch einmal den erhaltenen Brief durchlas:

"Du hast mir das Versprechen abgenommen' Eduard, Dir offen und wahr alles zu sagen was ich denke und thue, und ich hab's bisher immer gehan. Heute nun wird es mir zum ersten Male bitter schwer, denn ich weiß und fühle, daß ich mit meiner Welch'e Dir Schmerz bereiten muß. Als ich im vorigen Frühling Deine Braut wurde, bekannte ich Dir offen, daß ich Dich noch nicht so lieben könnte, als eine Braut es sollte und müsse. Aber Du erwiderstest mir, daß Du genug Liebe für uns beide hättest, daß ich es wohl lernen werde. Eduard, wir haben uns gefäuscht, mein Herz war noch nicht erwacht, und nun hat es gesprochen, gewählt — ich stehe treulos und wortbrüchig vor Dir, um Deine Vergebung flehend, denn ich liebe einen anderen! Du bist der erste und einzige, dem ich es mittheile, denn von Dir allein erhoffe und erslehe ich Hilfe; ich weiß, daß die Eltern mich schmähen und verstoßen werden, aber ich kann nicht anders, kann nicht lassen von dem Manne meiner Liebe, obwohl er — nur ein Opernsänger ist! Komme zu mir, Eduard, sei mein Freund und Beichüter in diesen schweren Tagen; Du wirst mich vielleicht erst dann verstehen, wenn Du Friedrich zur Stetten gesehen und kennen gelernt hast. Las mich nicht vergebens an Dich appelliren, mein guter Eduard, zeige, daß Du auch für diejenige noch Freundschaft und Theilnahme übrig hast, die Dir so weh thun muß.

Therese."

"Gott helfe ihr und mir," stöhnte Baron Hohenhthal klenglos und barg den Brief in seinem Portefeuille, "ja, sie hat mir weh gehan, aber die Liebe kann alles — auch mit blutendem Herzen, und sie soll sich in mir nicht gefäuscht haben. Ich komme, mein armer Liebling, ich will Dir helfen."

So edel und großmütig dachte und handelte Baron Hohenhthal.

\* \* \*

Graf und Gräfin Wildenstein waren für zwei Tage zu einer silbernen Hochzeit verreist und Therese atmete auf über diesen günstigen Fall; so konnte sie Hohenhthal doch ungefört sprechen, vielleicht auch diesen mit Stetten bekannt machen. Als die Zeit heranrückte, in der der Kourirzug ankam, ward die Comtesse unruhig, in nervöser Hast schritt sie durch's Zimmer, auf jedes kleinste Geräusch genau achtend; endlich hielt vor dem Hause ein Wagen, sie hörte des Barons Schritt, seine Stimme, aber wie gelähmt blieb sie stehen, ein jeder Blutstropfen wlich aus ihrem Antlitz.

Gleich darauf eilte die Jungfer herein. "Gnädige Comtesse," meldete sie ganz aufgeregt, "der Herr Baron von Hohenhthal sind angekommen."

"Ich — lasse sehr bitten," hauchte Therese, deren Antlitz erbläßt war und hielt sich an die Tischkante, um nicht zu sinken; sie vernahm

den schweren, festen Schritt ihres Verlobten, aber sie konnte ihm nicht entgegen gehen, ihre Knie wankten. Und dann stand er vor ihr, bleich, gefaßt und äußerlich unverändert, voll warmer Herzlichkeit nahm er ihre eisigkalten Finger in seine Hände und sagte halblaut:

"Da bin ich, Comteß Therese, und ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir bewiesen. Seien Sie ruhig, fürchten Sie nichts, ich bleibe Ihr Freund und werde Ihnen helfen, so viel in meinen Kräften steht."

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Vom Herzog Ernst.** Eine interessante und anziehende Schilderung des Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha und seines Hofes entwirft der 1887 verstorbenen Historiker und Militärschriftsteller Theodor Bernhardi in seinen Tagebüchern, die demnächst von der Hirzelschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig herausgegeben werden. Schon jetzt bringen die "Grenzboten" einzelne Abschnitte daraus, denen wir die nachstehende Schilderung der Persönlichkeit Herzog Ernst's entnehmen:  
"Der Herzog ist ein wirklich schöner Mann, der ungewöhnlich geistreich aussieht. Er ist auch, was sein Neueres ankündigt, in hohem Grade geistvoll; er ist viel mehr als das, er ist strebam, verlangt nach einem Wirkungskreise, der der Mühe werth ist. Er scheint überhaupt in vielfacher Beziehung ein treffendes und schnelles Urtheil zu haben, so weit Intuition reicht und man kann ihm Energie zutrauen, besonders wo es auf einen augenblicklichen Entschluß ankommt. Von den Mängeln einer fürstlichen Bildung ist er aber wohl auch nicht ganz frei; auch er hat den Mangel an Stetigkeit, das Bedürfniß und die Gewohnheit, in ewiger Bewegung, ewiger Zerstreuung zu leben. Er treibt zu vielerlei. Wie geistreiche Fürsten sehr häufig, glaubt er, mancherlei Dinge, davon jedes das ganze Leben eines Menschen erfordert, noch nebenher treiben zu können. Seine Stellung als preußischer General ist ihm besonders wichtig. Er betheiligt sich stets an den Manövern des vierten Armeecorps, in dem sein preußisches Kürassierregiment gehört. Sein Hauptinteresse im Leben ist aber das Eingreifen in die große europäische Politik, wozu ihm sein Verhältniß als Schwager der Königin von England die Möglichkeit gewährt. Dann ist er aber auch ein leidenschaftlicher Jäger und ein leidenschaftlicher Musiker und komponiert Opern. So ist denn auch in allem, was

er sagt, sehr viel Geist, eine feine Beobachtungsgabe; aber es steckt oft keine eigentliche folgerichtige Arbeit des Geistes dahinter." — In den Nachrufen für den heimgegangenen Herzog ist bis jetzt der Gemahlin nur wenig gedacht worden, mit der er einundfünfzig Jahre gelebt hatte und im Mai vorigen Jahres die goldene Hochzeit feierte. Herzogin Alexandrine war eben eine Frau, die ihre edle Aufgabe in stillem Wirken suchte. Ihr schönes Wort: "Als Fürstin stehe ich den Unglücklichen näher als Glücklichen" hat ihr viel Sympathieen erworben. Es ist interessant, den Herzog Ernst in seinen Memoiren von seiner ersten Begegnung mit Prinzessin Alexandrine von Baden, seiner künftigen Gattin, erzählen zu hören. Er berichtet: "Die Prinzessin kam, man ließ uns allein. Es war ein Moment der Sprachlosigkeit. Sollte mein Vater Recht gehabt haben, wenn er sagte, die Sache sei nicht richtig vorbereitet? Indem ich die Prinzessin betrachtete, fand ich mich wie von selbst in die Überzeugung versetzt, daß hier ein Wesen sei, dem nichts als die schlichteste Natur und Wahrheit erfreulich sein würde. So sagte ich gerade heraus, daß ich nach Karlsruhe mit dem Zwecke gekommen sei, um ihre Hand zu werben. Entweder, fügte ich hinzu, erklären Sie, daß Sie mit meiner Absicht einverstanden sind, und alsdann bleibe ich und wir lernen uns näher kennen, oder Sie sagen einfach das Wort, welches die Eltern aus Rücksicht und Aengstlichkeit vielleicht zurückhielten. Dann verlasse ich dieses Haus in der guten Überzeugung, daß niemand weiter von der Sache erfährt, die sich hier zugetragen hat. . . Die Herzogin sagte, es könne ihr nichts besser gefallen, als einen Mann zu finden, der so gerade heraus, frei und ehrlich mit ihr spreche, wobei sie mit liebenswürdigster Menschenkenntniß noch hinzufügte, das Sichkennenlernen führe im Leben oft erst recht zu Täuschungen und das Beste wäre Glauben und Vertrauen. So schlug sie ein und erklärte, daß wir gleich als verlobte Brautleute erscheinen können. So hatte mein Vater Recht behalten; diplomatisch unvorbereitet war meine Heirath wirklich, menschlich sollte sie aber um so besser gelingen. . . ."

---

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.